

Das Schicksal würfelt blind

Fassungslos schlug Ingrid sich die Hand vor den Mund und schaute von Arzu zu Elena und Philipp. „Ich muss mit dem Professor reden.“ sagte sie leise und wandte sich von den dreien ab, während Arzu zu Philipp ging und dieser sie fest in seine Arme schloss. Die Treppe ging Ingrid nach oben und als sie alleine im Treppenhaus stand lehnte sie sich an die Wand, Tränen stiegen in ihre Augen. Als sie jedoch jemanden hörte ging sie eilig weiter, keiner sollte sie weinen sehen.

„Frau Grigoleit, ich muss dringend mit dem Professor reden.“ sagte Ingrid kaum dass sie das Sekretariat betreten hat.

„Professor Simoni möchte nicht gestört werden.“ sagte Barbara und schaute sie an.

„Ich wäre nicht hier, wenn es nicht wirklich dringend wäre.“ antwortete Ingrid mit belegter Stimme.

„Ist etwas passiert?“ Barbara sah, dass Ingrid Tränen in den Augen hatte.

Ingrid nickte und schloss die Augen. „Dr. Eichhorn bricht ihre Schicht als Notärztin ab, Vladi und Alina Heilmann hatten einen tödlichen Autounfall.“

„Nein...“ sagte Barbara tonlos und schaute Ingrid fassungslos an, während auch ihr Tränen in die Augen stiegen.

„Leider doch.“

„Gehen Sie rein. Der Professor sagte zwar, dass er nicht gestört werden möchte, aber das wird er bestimmt sofort erfahren wollen.“

Ingrid klopfte an Gernots Bürotür an und hörte wie er sehr genervt „herein“ sagte, atmete nochmal tief ein und aus, öffnete dann die Tür und trat ein.

„Tut mir leid, dass ich dich stören muss und glaube mir, ich würde es nicht tun, wenn es nicht wirklich dringend wäre.“ sagte Ingrid bevor Gernot etwas sagen konnte, da er ja nicht gestört werden wollte und schloss die Tür hinter sich.

„Was ist los?“ Gernot schaute auf und fragte besorgt. „Hast du geweint?“

Ingrid lehnte sich neben Gernot an seinen Schreibtisch, schüttelte langsam den Kopf und mit der rechten Hand griff Gernot nach ihrer linken.

„Alina und Vladi“ begann Ingrid langsam, während sie Gernot nicht anschauen konnte.

„Was ist mit den beiden?“

„Sie hatten einen Unfall... Dr. Heilmann war als erstes am Unfallort, Dr. Eichhorn kam als Notärztin, beide haben getan, was sie konnten, aber es war zu spät...“

„Soll das heißen...“ Gernot schaute sie geschockt an.

Ingrid nickte langsam und schaute ihn an. „Sie haben es beide nicht geschafft...“ Sie bemühte sich nicht zu weinen, atmete tief ein und aus. „Ich wollte nicht, dass du es zufällig durch irgendwelches Gerede auf dem Flur mitbekommst und kam daher direkt zu dir, als ich es erfahren habe.“

„Danke, Ingrid.“ Gernot strich über ihren Arm. „Du siehst blass aus.“

„Das ist der Schreck.“ Ingrid legte eine Hand auf seine Wange und strich darüber. „Mach dir keine unnötigen Sorgen um mich. Vorhin war so viel los, dass ich noch nicht dazu gekommen bin Pause zu machen.“

„Dann solltest du sie schleunigst nachholen.“ er schaute ihr in die Augen. „Wir sind beide nicht mehr die jüngsten.“

„Das fasse ich jetzt nicht als Kompliment auf.“ Ingrid schaute zur Seite und wurde nachdenklich. „Ich werde auf mich achten.“ sagte sie langsam.

„Sonst alles in Ordnung?“ fragte Gernot.

„Wie schon gesagt, mach dir keine Sorgen um mich.“ Ingrid schaute ihn wieder an. „Wie du ja schon selbst gesagt hast bin ich nicht mehr die jüngste und entsprechend erfahren genug um zu wissen was das richtige ist.“ redete sie schmunzelnd weiter. „Ich muss zurück auf die Station und dann auch den Dienstplan ändern.“

„Du weißt, dass ich für dich da bin, wenn irgendetwas ist?“

Ingrid nickte. „Danke. Das ist lieb, dass du das sagst, aber es ist wirklich nichts.“ sie gab ihm einen Kuss auf die Wange. „Bis später.“

Ingrid verließ sein Büro und im Flur lehnte sie sich an die Wand, musste kurz ein und ausatmen, leicht fiel es ihr nicht ihren früheren Lebensgefährten anzulügen, aber es musste nun mal sein...

Im Schwesternzimmer setzte sie sich an den Computer und tat sich sehr schwer damit Vladi aus dem Dienstplan zu nehmen und die Dienste mit den Kollegen zu füllen. Sie selbst hatte drei freie Tage und egal was sie versuchte, sie würde darauf verzichten müssen. Ingrid schaute sich um, dann schloss sie die Tür des Schwesternzimmers und wählte eine Nummer. Leicht fiel es ihr nicht, den Termin abzusagen ohne einen neuen zu vereinbaren und hoffte, dass es kein Fehler war. Den Rest des Tages war Ingrid sehr angespannt, den Kollegen fiel es nicht weiter auf, da jeder neben der Spur war wegen des Todes von Alina und Vladi.

Am Abend war Ingrid alleine im Schwesternzimmer und als ihr ein Stift runterfiel kniete sie sich auf den Boden, um ihn unter dem Tisch aufzuheben. Plötzlich spürte sie einen starken Stich durch ihre Brust, bekam kurz keine Luft und blieb auf dem Boden sitzen als ihre Fassade, die sie den ganzen Tag versucht hatte aufrecht zu erhalten brach und sie zu weinen begann. Ingrid zog die Knie an, legte ihre Arme um ihre Beine und wusste nicht wie lange sie schon weinend auf dem Boden saß, als sich jemand neben sie setzte und in seine Arme zog. Sie brauchte nicht aufzuschauen, um zu erkennen dass es Gernot war und lehnte sich an ihn - trotz Trennung vor vier Jahren wusste sie noch immer genau wie er roch und wie es sich anfühlte von ihm in den Arm genommen zu werden - ihre Tränen versiegt jedoch nicht in seinem Arm, es wurde eher noch schlimmer. Immer wieder streichelte Gernot über ihren Arm und Rücken, fragte nicht, was los war, während sie bitterlich weinte. Ihm war nicht entgangen, wie stark Ingrid sich nach außen hin den ganzen Tag über gegeben hatte und hielt sie jetzt einfach nur fest.

„Tut mir leid, dass du mich so hier sehen musst.“ sagte Ingrid, als sie sich nach einiger Zeit langsam wieder etwas beruhigt hatte.

„Das muss es nicht.“ sagte Gernot leise, festigte seine Umarmung und gab ihr einen Kuss auf den Kopf. „Du brauchst nicht immer die Starke sein.“

Ingrid hatte ihren Kopf an Gernots Halsbeuge gelehnt und schaute nachdenklich auf den Boden. „Anders hätte ich den heutigen Tag nicht überstanden.“ sagte sie leise.

„Der Tag war für uns alle schwer...“

„Aber für mich noch schwerer...“ seufzte Ingrid.

„Das liegt aber nicht nur am Unfall von Alina und Vladi, oder?“

Ingrid schüttelte den Kopf, sagte jedoch nichts.

„Ich bin immer für dich da, wenn du mich brauchst, Ingrid.“ sagte Gernot dann. „Du kannst jederzeit zu mir kommen, wenn du mit jemandem reden musst.“

Erneut stiegen Ingrid die Tränen in die Augen, Gernot streichelte über die Wange und strich die Tränen weg.

„Ich kann nicht darüber reden.“ Ingrid schaute ihm in die Augen. „Das würde es zu real werden lassen. Kannst du mich einfach nur noch für einen Moment festhalten?“ sie schuchzte erneut und kuschelte sich eng an ihn.

„Ich werde immer für dich da sein.“ sagte er leise und sie blieben eng umschlungen auf dem Boden sitzen.

„Danke Gernot.“ sagte Ingrid irgendwann leise und schaute ihn an, ihre Gesichter waren dicht beieinander.

„Nichts zu danken.“ er schaute ihr in die Augen, streichelte über ihre Wange und spürte im nächsten Moment Ingrids Lippen auf seinen, erst überrascht erwiderte er ihren Kuss. Zärtlich küssten sie einander, anfangs unsicher, dann immer leidenschaftlicher und vergaßen alles um sich herum, es zählten nur sie beide in diesem Moment. Erst das Klingeln des

Telefons holte sie zurück in die Wirklichkeit, doch ehe Ingrid aufstehen und abheben konnte, hörte es schon wieder auf zu klingeln.

„Tut mir leid, Gernot.“ sagte Ingrid leise und löste sich aus seinem Arm. „Ich weiß nicht, was...“

Gernot unterbrach sie. „Es gibt einiges, das schlimmer wäre als von dir geküsst zu werden.“ schmunzelte er und schaute ihr in die Augen.

Ingrid sagte nichts, stand auf und speicherte die geöffnete Datei auf dem Computer.

„Mach Feierabend, Ingrid, fahr nach Hause und schlaf dich aus.“ Gernot war ebenfalls aufgestanden und stand nun hinter Ingrid, streichelte ihr leicht über den Rücken und gab ihr einen Kuss auf die Wange, ehe er sich abwandte und gehen wollte.

„Gernot?“ Ingrid drehte sich um, Gernot blieb stehen und Ingrid kam auf ihn zu. „Danke.“ sie legte eine Hand auf seine Brust und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

Aufmunternd schaute Gernot sie an. „Es ist mir nicht egal, wie es dir geht. Das wird es nie sein.“

„Ich glaube ich muss erst mal selbst Klarheit haben, bevor ich darüber reden kann.“

„Du weißt ja, wo du mich findest und wie du mich erreichen kannst.“

Ingrid nickte langsam, wandte sich wieder dem Computer zu und Gernot verließ das Schwesternzimmer.

Im Erdgeschoss trafen Gernot und Ingrid erneut aufeinander.

„Geht's dir wieder besser?“ fragte Gernot während sie den Flur entlang Richtung Ausgang gingen.

Ingrid nickte. „Ruhigen Dienst.“ sie legte die Post am Empfang ab und lächelte die Schwester dort an.

„Danke. Schönen Feierabend für Sie beide.“

„Danke.“ sagten Gernot und Ingrid wie aus einem Munde und lachten.

Gernot hielt ihr die Tür auf. „Soll ich dich nach Hause fahren?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Danke, aber ich möchte lieber zu Fuß gehen, das wird mir gut tun nach dem heutigen Tag und es ist ja zum Glück nicht so weit.“

„Wird es bestimmt.“ er lächelte sie an. „Dann wünsche ich dir einen schönen Feierabend.“

„Möchtest du noch ein Stück mitkommen?“ unsicher schaute Ingrid ihn an.

„Wenn du es wirklich möchtest“ antwortete Gernot überrascht und Ingrid nickte.

„Ich hatte am Montag eigentlich einen Arzttermin und danach bis Mittwoch frei.“ begann Ingrid nach wenigen Metern zu sprechen ohne Gernot anzuschauen. Obwohl sie nicht darüber hatte sprechen oder daran denken wollen, merkte sie jetzt, dass es gut tat Gernot davon zu erzählen.

Überrascht schaute Gernot sie an, Ingrid schaute jedoch stur geradeaus. „Was denn für ein Arzttermin?“

„Ich glaube ich habe gestern Abend einen Knoten in meiner Brust ertastet.“ sagte Ingrid leise. „Ich bin heute Morgen auf dem Weg zur Klinik kurz bei meiner Frauenärztin vorbei gegangen und konnte kurzfristig für Montag einen Termin bekommen, es war mir recht, da ich ja 3 Tage frei gehabt hätte. Den Termin habe ich vorhin aber abgesagt, weil ich Vladis Dienst übernehmen muss.“

„Ingrid...“ sagte Gernot tonlos, blieb stehen und schaute sie ungläubig an. „Das nennst du nichts?“ er griff nach ihrer Hand, damit auch sie stehen blieb.

„Ich wollte es verdrängen, dachte wenn ich nicht daran denke, dann...“

„Dann wäre es auch nicht real...“ beendete Gernot ihren Satz.

Ingrid nickte langsam. „Irgendwie schon.“

„Du bist doch sonst nicht so.“

„Ich wollte vor Montag nicht zu viel darüber nachdenken, mich mit Arbeit ablenken. Es hätte mich verrückt gemacht, wenn ich die ganze Zeit darüber nachgedacht hätte.“ wieder stiegen

Tränen in Ingrids Augen und Gernot nahm sie in den Arm.

„Du MUSST den Termin wahrnehmen, Ingrid. Ganz egal, wie knapp die Personaldecke momentan ist, hast auch du ein Anrecht auf freie Tage und musst an dich und deine Gesundheit denken.“

„Und wenn...“

Gernot legte einen Finger auf ihren Mund. „Du darfst nicht nur an die Klinik denken, es gibt schließlich noch ein Leben außerhalb der Klinik.“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Für mich nicht, momentan dreht sich mein Leben doch nur noch um die Klinik. Wenn mir etwas passieren würde, würde es doch sowieso niemand merken und vermissen würde mich auch niemand.“

„Ich würde es merken und dich sehr vermissen.“ er festigte seine Umarmung. „Ich will dich nicht verlieren, Ingrid.“

„Das sagst du doch jetzt nur weil du glaubst dass ich das hören will...“

„Nein, weil ich es genauso meine, wie ich es sage.“ er löste sich ein Stück von ihr damit er ihr in die Augen schauen konnte. „Bereust du deine Entscheidung in Leipzig geblieben zu sein und nicht zu...“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich hätte es bereut, wenn ich zu Harry auf sein Gestüt gezogen wäre. Es war richtig in Leipzig zu bleiben. Ich wollte um jeden Preis mit ihm glücklich sein und dachte, dass ich es sein würde, aber ich wäre niemals glücklich geworden bei ihm. So plötzlich wie er in mein Leben getreten war, war er dann auch wieder weg und im Nachhinein ist es gut so.“ sie schaute ihm in die Augen. „Lass uns weitergehen, das mit Harry ist wirklich vorbei.“

Gernot nickte und ließ seinen Arm um sie gelegt während sie weitergingen.

„Wollen wir noch etwas essen gehen?“ fragte Gernot, als sie kurz vor Ingrids Wohnung waren.

„Ehrlich gesagt möchte ich lieber nach Hause. Aber ich könnte uns noch etwas kochen.“

„Das ist auch eine gute Idee.“ lächelte Gernot sie an.

„Magst du ein Glas Wein?“ fragte Ingrid während sie kochte.

„Wenn ich es nicht alleine trinken muss.“ schmunzelte Gernot.

„Musst du nicht.“ lächelte Ingrid. „Aber du müsstest ihn alleine im Keller holen.“

„Kein Problem.“

Ingrid zeigte Gernot welcher Schlüssel an ihrem Schlüsselbund für den Keller war und erklärte ihm welches Kellerabteil zu ihrer Wohnung gehörte, dann ging er nach unten, während sie sich weiter um das Essen kümmerte.

„Warum hat das mit uns beiden damals nicht geklappt?“ fragte Gernot plötzlich, als sie nach dem Essen nebeneinander auf dem Sofa saßen. Ingrid hatte die Beine angezogen und ihren Kopf auf seine Schulter gelegt.

„Vielleicht waren meine Ansprüche zu hoch.“ sagte Ingrid nach kurzem Schweigen. „Und irgendwann fühlte ich mich nicht mehr geliebt von dir und wollte nicht um jeden Preis bei dir bleiben.“

„Ich habe dich immer geliebt, Ingrid.“

Gernot legte seinen Arm um sie und Ingrid lehnte sich an ihn ohne etwas zu sagen.

„Darf ich dich etwas fragen?“ fragte Gernot nach einem Moment des Schweigens.

Ingrid nickte und schaute ihn fragend an.

„Warum lässt du dich nicht in der Sachsenklinik untersuchen?“

„Weil ich nicht wollte, dass irgendjemand davon erfährt, wenn es wirklich...“ antwortete Ingrid ehrlich.

„Du weißt, dass du schneller Gewissheit hättest, wenn wir in der Klinik eine Biopsie machen würden, als wenn es deine Gynäkologin machen würde?“

Ingrid nickte langsam, ihr stiegen wieder Tränen in die Augen und sie senkte den Blick.

Gernot strich ihr sanft über den Rücken und hielt sie fest.

„Ich will nicht, dass jeder davon weiß.“ sagte sie dann leise.

„Es werden nicht alle erfahren, schließlich gilt die ärztliche Schweigepflicht.“

„Ich habe Angst.“ sagte Ingrid dann und musste wieder weinen. „Ich weiß nicht, ob ich genug Kraft habe alleine zu kämpfen, wenn...“

„Du bist nicht alleine.“ er gab ihr einen Kuss aufs Haar. „Ich werde dich nicht alleine lassen, du bist mir wichtig und ich werde alles dafür tun, dass es dir wieder gut gehen wird.“

„Danke Gernot.“ sie schaute auf und blickte in seine Augen, dann richtete sie sich etwas auf und legte ihren Arm um Gernot. Er strich mit dem Daumen über ihre Wangen und die Tränen aus ihrem Gesicht. „Ich bin froh, dass du heute Abend hier bist.“ Ingrid lehnte ihre Stirn an seine Schläfe.

„Ich bin auch sehr froh heute Abend hier zu sein.“ er lächelte sie aufmunternd an und hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen. Sie spürten beide den beschleunigten Herzschlag des anderen, dann legten sich ihre Lippen erneut aufeinander und sie küssten einander zärtlich. Ingrid drückte Gernot leicht nach unten, sodass er unter ihr auf dem Sofa lag, öffnete die obersten Knöpfe seines Hemdes und streichelte über die frei gewordene Haut, während sie sich immer und immer wieder küssten.

„Gern...“ setzte Ingrid an, wurde jedoch von ihm unterbrochen, indem er einen Finger auf ihre Lippen legte.

„Sag nichts.“ sagte er leise. „Lass einfach zu, dass ich bei dir bin und dich nicht alleine lassen werde.“ Ingrid legte ihren Kopf auf seine Brust und Gernot hielt sie fest im Arm. Es war nicht der richtige Zeitpunkt, um darüber zu sprechen, was sie wieder oder vielleicht auch nach wie vor füreinander empfanden. Sie brauchten die gegenseitige Nähe, egal was der andere empfand und wollten beide nicht alleine sein.

Einige Zeit lagen sie schweigend nebeneinander, küssten sich immer wieder, dann musste Gernot kurz ins Bad und auch Ingrid stand auf, stellte sich ans Fenster.

„Grübel nicht zu viel, Ingrid, lasse dich morgen in der Klinik untersuchen, dann hast du Gewissheit.“ Gernot umarmte Ingrid von hinten, zog sie wieder eng an sich und Ingrid schmiegte sich an ihn.

„Darf ich dich um etwas bitten?“ fragte Ingrid leise und strich über Gernots Arme.

„Du darfst mich um alles bitten, Ingrid.“ antwortete Gernot genauso leise.

Ingrid sagte nichts und Gernot fragte nicht nach, doch als Ingrid seine Hand nahm und ein Stück nach oben führte wusste er was ihre Bitte war.

„Ingrid, ich bin Chirurg und kein Gynäkologe. Ich weiß nicht, wann ich zuletzt...“

„Ich weiß.“ fiel Ingrid ihm ins Wort. „Aber du bist Arzt und ich vertraue dir.“

„Also gut.“ er gab ihr einen Kuss auf die Wange. „Aber dann richtig.“

Ingrid nickte und zog sich aus. Gernot zitterte leicht, während er Ingrids Brüste abtastete, spürte aber eine Verdickung und ohne dass er etwas sagen musste merkte Ingrid, dass er etwas gefunden hatte. Gernot sah Tränen in Ingrids Augen blitzen und zog sie in seine Arme.

„Es muss kein Krebs sein, Ingrid. Vier von fünf Knoten in der Brust sind gutartig.“

„Ja, ich weiß. Aber die Möglichkeit besteht, dass es bösartig ist.“

„Aber sie ist gering.“ Gernot gab ihr einen Kuss auf die Stirn. „Rede dir nichts ein, solange wir keine Gewissheit haben.“

„Wir?“ überrascht schaute Ingrid ihn an.

„Mir ist nicht egal, wie es dir geht, Ingrid und das habe ich dir vorhin schon einmal gesagt.“

Ingrid nickte langsam. „Ich bin froh, dass ich dich habe.“

„Und ich bin froh, dass ich dich habe.“ liebevoll lächelte Gernot sie an und strich über ihre Wange.

„Gernot...“ begann Ingrid etwas zögerlich. Gernot schaute sie fragend an, sagte jedoch nicht. „Kannst du vielleicht heute Nacht hier bleiben? Also ich meine...“ sie stockte und

wusste nicht recht, wie sie es formulieren sollte.

Gernot nickte. „Dein Sofa ist ja sehr bequem wie ich schon feststellen konnte.“ schmunzelte er.

„Danke.“ lächelte Ingrid. „Man kann es auch noch ausziehen.“

„Na dann werde ich hier bestimmt gut schlafen können.“ er streichelte über ihre Wange und Ingrid lehnte sich wieder an ihn.

In der Nacht konnte Ingrid nicht einschlafen, wälzte sich von einer Seite auf die andere und stand irgendwann wieder auf. In der Küche trank sie ein Glas Wasser, doch statt danach zurück ins Schlafzimmer zu gehen ging sie zum Wohnzimmer, machte vorsichtig die Tür auf und zu und legte sich dann zu Gernot auf das Sofa.

„Ingrid?“ sagte er überrascht.

„Pscht.“ Ingrid legte einen Finger auf seinen Mund. „Bitte sag nichts, ich ertrage im Moment einfach die Einsamkeit in meinem Bett nicht..“

Ingrid kuschelte sich in seine Arme und er streichelte sanft über ihren Rücken. Es dauerte nicht lange bis sie eingeschlafen war, während Gernot noch eine Weile wach lag und sie weiter streichelte.

„Guten Morgen.“ liebevoll lächelte Gernot Ingrid an, als sie am nächsten Morgen langsam wach wurde. Noch immer hielt er sie im Arm.

„Guten Morgen.“ gähnte Ingrid.

„Hast du gut geschlafen?“

Ingrid nickte. „Sehr gut und du?“

„Ich auch.“

„Danke, dass du hier geblieben bist gestern Abend.“ Ingrid hauchte ihm einen Kuss auf die Lippen.

„Es war ein schöner Abend.“ er streichelte über ihre Wange.

„Ja, das war es... Trotz all dem...“ sie wurde nachdenklich.

„Ingrid, du wirst sehen, dass alles gut werden wird.“

„Und wenn nicht?“

„Werde ich IMMER für dich da sein.“ antwortete Gernot.

„Danke, Gernot.“ nochmals küssten sie sich, leidenschaftlicher als zuvor. Ingrid schmiegte sich fest in seine Arme, doch dann brach sie den Kuss ab. „Tut mir leid, ich kann das nicht.“ Ingrid hatte wieder Tränen in den Augen und schluchzte.

„Sch... Ganz ruhig.“ sagte Gernot sacht und streichelte über ihren Rücken und ihre Seite.

„Sch... Denke daran, dass du nicht alleine bist.“ wieder hielt er sie einfach nur im Arm und war im richtigen Moment für sie da.

Erschöpft vom Weinen schlief Ingrid wieder ein und Gernot löste sich vorsichtig von ihr und stand auf. Er nahm Ingrid's Telefon, schaute das Telefonbuch durch und wählte Yvonne's Nummer, um sie zu bitten an ihrem heutigen freien Tag den Dienst von Ingrid zu übernehmen. Warum würde er ihr später erklären.

„Wie spät ist es?“ fragte Ingrid, als sie wieder wach wurde.

„Kurz vor 9.“ antwortete Gernot. Er saß auf der Sofakante.

„Was?“ Ingrid setzte sich auf. „Gernot ich müsste schon längst in der Klinik sein.“

„Nein.“ er schüttelte den Kopf und strich über ihre Haare. „Ich habe Yvonne angerufen, dass sie deinen Dienst übernehmen soll. Du hast heute frei.“

„Und du?“

„Ich auch, mehr oder weniger. Kreuzer übernimmt zwar die Vertretung für Heilmann, aber all meine Aufgaben kann er nicht auch noch zusätzlich übernehmen.“ er streichelte über ihre Wange. „Ich muss erst nochmal kurz nach Hause, mich umziehen und würde dich dann abholen, in Ordnung?“

Ingrid nickte langsam. „Gernot“ sagte sie dann vorsichtig und griff nach seiner Hand. „Wir beide... Also wegen gestern...“

„Darum geht es jetzt nicht. Wichtig ist erstmal, dass es dir wieder gut gehen wird und ich werde dir helfen so gut wie ich kann. Du wirst nicht alleine sein.“ er streichelte über ihre Wange und über ihr Haar. „Alles wird gut, vertrau mir.“

Ingrid nickte langsam. „Niemandem vertraue ich mehr als dir.“ sie gab ihm einen Kuss auf die Wange und lehnte sich an ihn.

Etwas später machte Gernot sich auf den Weg zu einem Taxistand, der nur wenige Meter von Ingrids Wohnung entfernt war und ließ sich nach Hause fahren. Nachdem er geduscht und sich umgezogen hatte rief er sich wieder ein Taxi und ließ sich zurück in die Kochstraße zu Ingrids Wohnung fahren. Ingrid hatte ihm den Zweitschlüssel für ihre Wohnung gegeben, sodass er ohne zu klingeln ins Haus konnte.

„Ingrid?“ rief er, als er ihre Wohnung betrat. „Ich bin wieder da.“

Da Ingrid nicht antwortete, schaute Gernot in die Küche und danach ins Wohnzimmer und fand sie dort am Fenster stehen.

„Ich bin wieder da.“ sagte er vorsichtig, als er neben Ingrid stand und legte seinen Arm um sie.

Ingrid schaute ihn überrascht an, zuvor hatte sie ihn nicht gehört, da sie mit ihren Gedanken weit weg gewesen war. „Das ging ja schnell.“

„Ich habe mich beeilt.“ er gab ihr einen Kuss auf die Schläfe. „Wollen wir gleich los?“

Ingrid nickte langsam und schaute ihm in die Augen. „Ich bin froh, dass genau du gestern ins Schwesternzimmer gekommen bist und nicht jemand anderes.“

„Ich auch.“ Gernot lächelte sie an und festigte seine Umarmung. „Wer weiß, ob du jetzt sonst vielleicht mit Kreuzer oder Herrn Wolf hier so stehen würdest.“

„Spinner.“ schmunzelte Ingrid zum ersten Mal seit dem Vortag und küsste ihn. „SO würde ich hier mit niemandem sonst stehen.“ sagte sie dann. „Lass uns gehen.“ Ingrid schaute ihn an und Gernot nickte.

„Wo hast du denn dein Auto?“ fragte Ingrid und schaute sich suchend um, als sie das Haus verließen.

„Immer noch vor der Klinik. Ich bin mit dem Taxi nach Hause und wieder zurück gefahren. Hier gibt es ja nicht so viele Parkmöglichkeiten und weit ist es wirklich nicht bis zur Klinik, daher war es vorhin so am einfachsten.“

Ingrid nickte. „Das stimmt.“ Nebeneinander gingen sie schweigend zur Klinik und nach einem Moment griff Ingrid nach Gernots Hand, sodass sie Hand in Hand gingen und so auch die Klinik betraten. Auf der Gynäkologie setzte Ingrid sich in den Wartebereich, während Gernot ins Arztzimmer ging und Dr. Leipold kurz über Ingrids Verdacht informierte und ihn bat Ingrid zu untersuchen, was er auch sofort übernahm.

„Wir werden einen Schnellschnitt machen. Bei der Mammografie und im Ultraschall der Brust war etwas zu erkennen, aber Klarheit um was es sich genau handelt kann uns nur eine genaue Untersuchung geben.“ informierte Dr. Leipold Gernot etwas später. Er hatte im Flur vor dem Behandlungszimmer gewartet. „Frau Rischke hat mich Ihnen gegenüber von der Schweigepflicht entbunden und gesagt, dass ich mit Ihnen über alles sprechen darf.“

„Wann werden Sie ihn machen?“

„Jetzt gleich. Je schneller wir wissen mit was wir es zu tun haben umso besser.“

Gernot nickte. „Dem kann ich nicht widersprechen.“

„Wenn Sie möchten können Sie zu ihr, ich lasse in der Zwischenzeit den OP und ein Zimmer auf der Station vorbereiten.“

„Danke, Herr Kollege.“

Dr. Leipold nickte ihm zu und ging. Gernot klopfte an die Tür, dann trat er ein. Ingrid saß

mit angezogenen Beinen auf der Untersuchungsliege, er setzte sich neben sie und nahm sie in den Arm.

„Wirst du im OP dabei sein?“ fragend schaute Ingrid ihn nach einem Moment an.

Gernot schüttelte den Kopf. „Ich könnte ja doch nichts machen, aber ich werde vor dem OP warten und alles genau beobachten.“

„Gestern hast du gesagt, dass du mich immer geliebt hast.“ sagte Ingrid nachdenklich.

Gernot nickte.

„Mich damals von dir zu trennen, obwohl ich dich noch immer geliebt hatte, fiel mir so unglaublich schwer...“

„Lass uns wann anders darüber reden und nicht ausgerechnet jetzt.“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Gernot, ich möchte, dass du wei...“ in diesem Moment klopfte es und Dr. Leipold kam zurück.

„Entschuldigen Sie, wenn ich störe, aber es gibt ein Problem. Wie Sie bestimmt wissen, werden ein paar Zimmer bei uns renoviert und daher haben wir momentan weniger Betten zur Verfügung und sind voll belegt.“

„Das heißt, dass Sie den Schnellschnitt heute nicht machen?“ fragte Ingrid.

„Ich kann Sie danach nicht stationär aufnehmen...“

„Könnte ich auch auf unsere Station?“ fragend schaute Ingrid zwischen Gernot und Dr. Leipold hin und her. „Wir hatten gestern noch ein oder zwei leere Zimmer.“

„Von meiner Seite aus wäre das kein Problem.“ sagte Gernot.

„Ich denke auch, dass das machbar ist. Aber dachte halt, dass Sie nicht unbedingt auf der Station liegen möchten, auf der Sie arbeiten.“

„Ich möchte das alles einfach nur so schnell wie möglich hinter mich bringen und Sie sagten ja, dass ich heute Abend schon wieder nach Hause darf.“ antwortete Ingrid.

„Gut, dann lasse ich alles vorbereiten und Sie dann abholen.“

„Danke.“ sagte Ingrid und Dr. Leipold ließ die beiden wieder alleine. „Kannst du Yvonne Bescheid sagen und sie bitten es nicht all zu sehr an die große Glocke zu hängen?“ fragend schaute Ingrid Gernot an und dieser nickte. „Dass man es nicht völlig geheim halten kann, dass ich als Patientin aufgenommen werde weiß ich ja, aber es muss nicht in der ganzen Klinik erzählt werden. Vor allem könnte ich es nicht ertragen von jedem bemitleidet zu werden wenn ich selbst noch nicht weiß, um was genau es sich eigentlich handelt.“

„Natürlich.“ aufmunternd er lächelte sie an und streichelte über ihren Arm. „Du weißt doch, dass du dich auf Yvonne verlassen kannst und auf mich sowieso. Wir schaffen es schon, dass kaum jemand von dem Eingriff bei dir erfahren wird.“

„Danke Gernot. Für alles.“ sie lehnte sich an ihn und Gernot gab ihr einen Kuss auf den Kopf. Kurz darauf wurde Ingrid von einer Schwester abgeholt.

„Schwester Yvonne.“ Gernot betrat wenige Minuten später das Schwesternzimmer.

„Herr Professor?“ überrascht drehte Yvonne sich um. „Ich dachte, Sie hätten sich heute freigezogen?“

„Ja, das habe ich, bin aber dennoch im Haus.“ er schloss die Tür hinter sich, damit er ohne gestört zu werden mit ihr sprechen konnte. „Die Oberschwester wird stationär aufgenommen.“

„Was? Warum?“ perplex schaute Yvonne ihn an. „Ist ihr etwas passiert? Sollte ich deswegen ihren Dienst übernehmen?“

Gernot nickte. „Ingrid hat einen Knoten in der Brust. Dr. Leipold führt gerade einen Schnellschnitt im OP durch, da jedoch auf der Gynäkologie Renovierungen ausgeführt werden, haben sie keine Möglichkeit Ingrid aufzunehmen, weshalb sie auf unsere Station kommen wird. Vermutlich wird sie heute Abend schon wieder entlassen.“

„Ich werde alles vorbereiten.“ sagte Yvonne.

„Danke. Und hängen Sie es bitte nicht an die große Glocke, es muss nicht jeder wissen, was mit Ingrid ist, zumal auch noch völlig unklar ist, um was es sich handelt und wie es

weitergeht.“

„Selbstverständlich.“

Gernot ging zum OP-Trakt, machte sich steril und schaute vom Waschraum aus in den OP-Saal. Ingrid sollte eigentlich nur eine kurze, örtliche Betäubung haben, doch in diesem Moment wurde eine Vollnarkose eingeleitet. Kurz schaute Ingrid nochmal zu ihm, ehe sie einschlief und Gernot seufzte - wissend, dass dies wahrscheinlich nichts gutes bedeutete. Bis zum Ende der OP blieb Gernot stehen, beobachtete jedoch nicht was Dr. Leipold tat, sondern behielt Ingrid und die Anzeige ihrer Werte im Auge.

„Sie mussten unter Vollnarkose die Operation beenden?“ fragte Gernot sofort, als Dr. Leipold aus dem OP kam.

Er nickte. „Der Schnellschnitt hat keine genaue Diagnose ergeben, weshalb wir das betroffene Gewebe sofort komplett entfernt haben und in die Pathologie zur Untersuchung gegeben haben.“

„Das habe ich schon befürchtet“ seufzte Gernot. „Sagen Sie mir Bescheid, wenn Sie die Ergebnisse vorliegen haben?“

„Ja, natürlich, Herr Professor.“

„Frau Rischke fragte mich bevor wir die Vollnarkose eingeleitet haben, ob sie trotzdem heute Abend nach Hause kann. Allerdings wollte ich diese Entscheidung nicht im OP treffen.“

„Sie möchten sie über Nacht zur Beobachtung hier behalten?“

„Ehrlich gesagt wäre es mir lieber, es sollte zwar nicht zu Komplikationen kommen, aber ich möchte sie dennoch nur ungerne entlassen, wenn sie dann alleine wäre.“

„Ich rede später mit ihr, wenn sie wieder wach ist.“

Ingrid wurde in diesem Moment aus dem OP gefahren, sodass Gernot sich von Dr. Leipold abwandte und Ingrids Bett folgte.

Als Ingrid aufwachte saß Gernot an ihrer Seite. „Schön, dass du da bist.“ lächelte sie.

„Ich habe dir doch gesagt, dass ich für dich da sein werde.“ er streichelte über ihre Wangen.

„Hat Dr. Leipold schon etwas sagen können?“ Ingrid gähnte.

Gernot schüttelte den Kopf. „Schlaf noch ein wenig. Er meldet sich sobald die Ergebnisse vorliegen, aber das wird bestimmt ein paar Tage dauern.“ er legte seine Hand auf ihre.

Ingrid nickte langsam und schloss die Augen, nur einen Moment später war sie wieder eingeschlafen. Gernot musste sich tagsüber um einiges kümmern, da ja nicht nur Ingrid die nächsten Tage ausfallen würde, sondern auch Vladi ersetzt werden müsste und Roland ebenfalls für einige Tage nicht zum Dienst erscheinen würde, damit er für seine Familie da sein und die Beerdigung von Alina und Vladi vorbereiten konnte. Mehrfach ging er zwischendurch in ihr Zimmer, meist jedoch schlief sie und er redete nochmal mit Dr. Leipold.

„Muss ich wirklich über Nacht hier bleiben?“ fragte Ingrid gegen Abend als sie wieder richtig wach war und noch immer im OP Hemd im Bett lag.

„Dr. Leipold entlässt dich nur äußerst ungerne.“ antwortete Gernot.

„Kannst du nicht nochmal mit ihm reden?“ bittend schaute sie ihn an.

„Ich habe mit ihm schon ein längeres Gespräch geführt.“

„Dann ist es wohl nicht zu ändern...“ seufzte Ingrid.

„Unter einer Bedingung würde er dich entlassen.“

„Unter welcher?“

„Dass du heute Nacht nicht alleine sein wirst.“ Gernot streichelte mit der rechten Hand über ihre Wange und legte seine linke Hand auf ihre rechte.

„Also muss ich mich damit abfinden.“

Gernot schüttelte den Kopf. „Du kommst mit zu mir und morgen früh bringe ich dich wieder in die Klinik für die Nachuntersuchung bei Dr. Leipold.“

„Danke, Gernot.“ Ingrid hob ihre linke Hand und streichelte in seinem Nacken über den

Haaransatz.

„Ich weiß, dass es dir gut tun wird wenn du nicht in der Klinik bleiben musst.“

Ingrid nickte nachdenklich und schaute ihm in die Augen. „Was ich vorhin sagen wollte, als Dr. Leipold herein kam...“

„Ingrid, wir müssen nicht...“

„Doch“ fiel Ingrid ihm ins Wort. „Ich will, dass du weißt, dass es für mich damals richtig war einen Schlusstrich unter unsere Beziehung zu ziehen - so schwer es mir auch fiel, aber ich bin sehr dankbar, dass wir es geschafft haben zu so guten Freunden zu werden und möchte unsere Freundschaft nicht mehr missen.“

Gernot lächelte sie aufmunternd an. „Ich auch nicht.“

Es klopfte und Gernot richtete sich etwas auf, Ingrid rief „Herein“, dann öffnete sich die Tür und Arzu kam herein.

„Entschuldigung, wenn ich störe. Dr. Leipold hat eben Ihre Entlassungspapiere gebracht und mich gebeten sie Ihnen zu geben.“

„Danke, Arzu.“

Arzu kam näher und legte den Briefumschlag auf den Nachttisch. „Sagen Sie Bescheid, wenn Sie gehen?“

Ingrid nickte. „Wir kommen dann nochmal im Schwesternzimmer vorbei.“

„Brauchen Sie noch irgendetwas?“ fragte Arzu.

„Danke“ antwortete Ingrid kopfschüttelnd und schaute Arzu nach, wie sie das Zimmer wieder verließ. „Ich habe heute Morgen ein paar Sachen eingepackt, falls mich Dr. Leipold in der Klinik behalten sollte und die Tasche steht in meinem Schlafzimmer. Können wir die noch holen, bevor wir zu dir fahren?“ schaute Ingrid ihn fragend an.

Gernot nickte. „Kein Problem, dann halten wir nochmal kurz an deiner Wohnung an.“

„Danke, Gernot. Gibst du mir meine Sachen aus dem Schrank, damit ich mich umziehen kann?“

Gernot nickte, stand auf und holte Ingrids Sachen aus dem Schrank. Ein wenig schwindelig war ihr, als sie sich aufrichtete und brauchte einen Moment, um ihr Gleichgewicht zu finden. Gernot half ihr beim Anziehen, danach hakte Ingrid sich bei ihm ein und sie gingen langsam zum Schwesternzimmer.

„Ich wollte Ihnen sagen, dass ich dann weg bin.“ sagte Ingrid zu Arzu und Yvonne.

„Gut, danke.“ Arzu lächelte sie an.

„Ich wünsche Ihnen gute Besserung.“ sagte Yvonne und kam auf sie zu. „Erholen Sie sich gut.“ sie legte eine Hand auf Ingrids Arm.

„Ich wünsche Ihnen auch alles Gute.“ sagte Arzu.

„Danke euch beiden.“ lächelte Ingrid.

„Das mit den beiden Aushilfen hat übrigens geklappt, Herr Professor. Vielen Dank nochmal.“ sagte Yvonne dann.

„Welche Aushilfen?“ fragte Ingrid überrascht und schaute zwischen den beiden hin und her.

„Frau Marquardt war der Meinung, dass wir deinen Ausfall und den von Vladi ohne zusätzliches Pflegepersonal kompensieren können.“ sagte Gernot.

„Der Professor hat ihr vorhin dann ordentlich die Meinung gesagt.“ schmunzelte Yvonne.

„Du verzichtest auf drei freie Tage, weil Vladi gestorben ist und du sonst niemanden einteilen kannst, sagst sogar einen wichtigen Arzttermin ab und Frau Marquardt ist der Meinung, dass wir kein neues Personal brauchen.“ schüttelte Gernot den Kopf. „Wann kommen denn die beiden?“ fragte er dann Yvonne.

„Eine fängt gleich morgen an, die andere kann erst am Montag. Aber das ist kein Problem, das Wochenende haben wir beide uns aufgeteilt und das wichtigste ist, dass wir nächste Woche neue Leute haben.“ sagte Yvonne.

„Genau, die paar Tage schaffen Yvonne und ich zu überbrücken.“ sagte Arzu und lächelte Ingrid an. „Sie erholen sich jetzt zuerst einmal.“

„Und bis dahin vertrete ich Sie so gut ich kann.“ aufmunternd lächelte Yvonne Ingrid an.

„Danke, das werden Sie wie immer sehr gut machen. Ich weiß ja, dass ich mich auf euch alle verlassen kann.“

Yvonne umarmte Ingrid zum Abschied dann verließen Ingrid und Gernot die Klinik.

„Sind die beiden eigentlich wieder zusammen?“ fragte Arzu nachdem sich die Aufzugstüren geschlossen hatten.

Yvonne schüttelte den Kopf. „Ich glaube nicht. Schließlich wollte die Oberschwester vor kurzem noch jemand anderen heiraten und ich kann mir nicht vorstellen, dass sie so schnell danach wieder mit einem anderen Mann zusammen kommt.“

„Ich bin so froh, dass sie diesen Kerl nicht geheiratet hat und uns erhalten bleibt. Sie und der Professor sind so ein schönes Paar und ich finde es wirklich schade, dass sie sich damals getrennt haben.“

„Aber finde mal einen Freund, wie der Professor es für die Oberschwester ist. Die beiden vertrauen sich ohne Vorbehalte und wissen, dass sie sich aufeinander verlassen können.“

„Optimale Voraussetzungen für eine Beziehung.“ schmunzelte Arzu.

„Vielleicht kommen die beiden ja wirklich nochmal zusammen und dann sogar für immer, aber ich an Frau Rischkes Stelle würde zuerst einmal Klarheit über meines Gesundheit haben wollen, ehe ich mir Gedanken über einen Mann in meinem Leben mache.“

„Ja, natürlich. Aber als ich ihr vorhin die Entlassungspapiere gebracht habe hätte man schon denken können, dass sie zusammen sind so vertraut wie sie waren.“

„Arzu, das ist die Sache der beiden und geht uns nichts an.“

„Ich weiß, aber schön wäre es dennoch wenn sie wieder zusammen wären.“ in diesem Moment klingelte ein Patient und Arzu verließ das Schwesternzimmer.

Unterwegs schlief Ingrid im Auto ein. Gernot ließ sie schlafen und holte die Tasche in Ingrids Wohnung, ehe er dann zu seiner Villa fuhr und weckte sie erst, als er in der Garage stand.

„Ingrid“ vorsichtig sprach er sie an und streichelte über ihre Schulter.

„Hm?“ müde öffnete Ingrid ihre Augen und schaute sich um. „Sind wir schon da?“

Gernot nickte.

„Wir wollten doch noch an meiner Wohnung vorbei“ gähnte sie.

„Das haben wir auch getan.“

„Warum hast du mich nicht geweckt?“

„Weil ich nicht davon ausgegangen bin, dass du hunderte Taschen im Schlafzimmer stehen hast und ich die eine die dort stand auch alleine holen konnte, während du im Auto weiter geschlafen hast.“

„Danke.“ müde schaute sie ihn an.

Gernot streichelte über ihre Wange. „Willst du dich gleich wieder hinlegen?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Lieber zuerst noch etwas essen.“

„Na das bekommen wir doch auch hin.“ er lächelte sie an, dann stiegen sie aus, Gernot holte Ingrids Tasche aus dem Kofferraum und sie gingen gemeinsam ins Haus. Während Ingrid sich setzte deckte Gernot den Tisch, dann aßen sie gemeinsam und setzten sich danach aufs Sofa, nach einem Moment jedoch schon legte Ingrid sich hin und bettete ihre Kopf auf Gernots Schoß.

„Wie fühlst du dich?“ fragte Gernot.

Ingrid zuckte die Schultern. „Hauptsächlich müde im Moment.“ antwortete sie dann.

„Möchtest du dich lieber ins Bett legen?“ Gernot streichelte über ihre Wange und Ingrid schüttelte den Kopf.

„Eigentlich finde ich es gerade sehr angenehm hier zu liegen.“ sie griff nach seiner Hand und ihre Finger verschränkten sich ineinander. Sie brauchten nicht viele Worte, genossen einfach nur die Nähe zueinander.

Kurz bevor sie einschlief stand Ingrid dann doch auf, ging ins Bad und zog sich um. Im

Gästezimmer setzte Ingrid sich auf die Bettkante, schaute sich um und dachte zurück an das Ende ihrer damaligen Beziehung. So oft es ging hatte sie den Nachtdienst übernommen, aber an manchen Tagen ging es nicht und dann hatte sie hier im Gästezimmer geschlafen. Plötzlich kam Gernot nochmal herein. „Wenn etwas sein sollte heute Nacht, kannst du mich jederzeit wecken.“ er setzte sich neben sie und schaute sie an.
„Danke, Gernot.“ Ingrid strich über sein Haar und küsste ihn auf die Wange. „Ich wüsste nicht, was ich heute ohne dich gemacht hätte heute.“
„Vermutlich gearbeitet und dich nicht operieren lassen.“ Gernot nahm sie in den Arm.
Ingrid nickte langsam. „Vermutlich.“
Er streichelte über ihren Rücken.
„Das letzte Mal, als ich in diesem Zimmer hier geschlafen habe, waren wir frisch getrennt...“ sagte Ingrid nachdenklich.
„Oft war das ja nicht, meistens hast du den Nachtdienst bevorzugt.“
Ingrid lehnte sich an ihn. „Es war leichter in der Klinik zu bleiben, als hier zu schlafen.“
„Heute wolltest du nicht in der Klinik bleiben.“ konnte sich Gernot nicht verkneifen.
„Heute ist alles anders, als damals.“ seufzte Ingrid.
„Ich weiß.“ sagte Gernot.
„Kannst du noch einen Moment hier bleiben?“ fragend schaute Ingrid ihn an, Gernot nickte und Ingrid legte sich hin. „Ich hätte nicht gedacht, dass ich jemals nochmal bei dir übernachten würde.“
„Ich auch nicht.“ schmunzelte Gernot. „Aber ich finde es schön, dass du hier bist.“ er streichelte über ihre Wange.
„Ich auch.“ Ingrid legte ihre Hand auf seine und schloss die Augen.
Nach einem Moment dachte Gernot, dass sie bereits eingeschlafen wäre. „Ich liebe dich.“ sagte er leise und hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen.
Ingrid wusste nicht recht, wie sie reagieren sollte, ließ die Augen geschlossen und als sie sie öffnete schloss sich die Zimmertür von außen. Nach einem kurzen Moment schlief Ingrid fest ein, während Gernot noch einige Zeit wach war. Irgendwann stand er wieder auf und ging zurück ins Gästezimmer, vorsichtig legte er sich neben Ingrid, nahm sie in den Arm und instinktiv kuschelte Ingrid sich eng ihn...

Am nächsten Morgen wurde Ingrid vor Gernot wach. Sie lag auf dem Rücken, Gernot auf der rechten Seite neben ihr, sein linker Arm auf ihrem Bauch und ihre Gesichter dicht beieinander. Ingrid streichelte über seine Wange und seinen Kopf, schaute ihn liebevoll an und genoss es in seiner Nähe zu sein. Gernot seufzte genießerisch auf und Ingrid konnte eine Lächeln nicht unterdrücken, langsam öffnete er die Augen und schaute sie an.
„Guten Morgen.“ gähnte er.
„Guten Morgen.“ lächelte Ingrid ihn an.
„Morgens so geweckt zu werden, daran könnte ich mich gewöhnen.“ schmunzelte Gernot.
„Das glaube ich dir aufs Wort.“ schmunzelte Ingrid. „Ich habe gar nicht gemerkt, dass du dich zu mir gelegt hast.“
Gernot streichelte über ihre Wange. „Ich wollte dich nicht wecken. Wie fühlst du dich?“
„Sehr gut. In deiner Nähe kann ich mich gar nicht schlecht fühlen. Es tut gut bei dir zu sein.“
„Du hast mir gefehlt in den letzten Jahren.“ sagte Gernot ehrlich. „Und ich werde immer für dich da sein, egal was kommt.“
„Danke, Gernot. Ich weiß nicht, was das momentan ist“ sagte Ingrid dann unsicher. „Die Angst davor alleine zu sein oder...“
Gernot legte einen Finger auf ihren Mund, um sie am weitersprechen zu hindern und nahm sie fest in den Arm. „Es ist nicht wichtig, was es ist und wir müssen nicht darüber reden. Lass mich bei dir sein und dir helfen.“
„Ich will dir nicht wehtun.“ sagte Ingrid ehrlich und kuschelte sich an ihn.
„Das wirst du nicht.“ Gernot gab ihr einen Kuss auf die Schläfe. Er spürte ihre Unsicherheit

und wollte sie zu nichts drängen. Vielleicht war er wirklich nur noch ein guter Freund für Ingrid, an den sie sich momentan klammern musste, aber das änderte nichts an seinen Gefühlen für sie oder dass er jetzt für sie da sein würde.

Nachdem sie gemeinsam gefrühstückt hatten, fuhren sie in die Klinik.

„Denkst du, dass die Ergebnisse schon da sind?“ fragte Ingrid kurz bevor sie da waren.

„Es kann sein, ja. Aber ich würde mich nicht darauf verlassen, eventuell kommen sie erst morgen.“ er legte seine rechte Hand auf ihre und drückte sie kurz.

Ingrid nickte langsam. „Ich bin froh, wenn ich die Ergebnisse weiß.“ seufzte sie. „Ganz egal wie sie aussehen werden.“

„Zumindest hast du dann Gewissheit und weißt, was los ist.“

„Ja, deswegen.“

Gernot parkte sein Auto vor der Klinik. „Soll ich mit dir zusammen warten?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Du musst dir meinetwegen nicht schon wieder frei nehmen. Ich bin doch viel zu früh und muss noch eine Weile warten bis ich dran genommen werde.“

„Ich muss nicht, aber es würde mir nichts ausmachen.“ er streichelte über ihre Wange.

„Gernot, ich weiß das zu schätzen aber ich schaffe das auch alleine.“ Ingrid schaute ihm in die Augen.

„Kommst du dann nach der Untersuchung nochmal zu mir und sagst mir Bescheid?“

Ingrid nickte. „Mache ich.“ sie gab ihm einen Kuss auf die Wange. „Danke für alles, Gernot.“

„Auch wenn ich mich wiederhole, das mache ich gerne und ich weiß, dass du auch für mich da wärst, wenn es andersherum wäre.“

„Ja, das wäre ich und war ich doch auch nach deinem Infarkt letztes Jahr.“ Ingrid lächelte ihn an, dann stiegen sie beide aus und Gernot legte seinen Arm um Ingrid, als sie die Klinik betraten und er sie auf die Gynäkologie brachte.

Ingrid sah die ganzen Informationen zu Krebsbehandlungen, Chemotherapien und Bestrahlungen und obwohl sie sich bisher erfolgreich dagegen gewehrt hatte sich damit auseinander zu setzen, was sein würde, wenn es sich um einen bösartigen Tumor handelte und sie sich einer langen Behandlung unterziehen musste, begann sie die Hefte nun durchzublättern. Viel neues erfuhr sie nicht, mit über 40 Jahren Berufserfahrung hatte sie viel erlebt, gedacht, dass es selbstverständlich ist die eine oder die andere Behandlungsmöglichkeit - die die Ärzte vorschlugen - zu nutzen, wenn man krank war und nicht immer volles Verständnis gehabt, wenn Patienten sich dagegen entschieden - es sollte ihnen damit doch geholfen werden. Jetzt war sie selbst die Patientin und Ingrid fragte sich, welche Möglichkeiten es bei ihr geben würde, eine Entscheidung konnte erst getroffen werden, wenn die Untersuchungsergebnisse vorlagen und sie würde Dr. Leipold vorher nicht darauf ansprechen, da er ihr ja doch nichts sagen können würde, da jeder Tumor anders war und anders behandelt werden musste.

Gernot hatte sie am Vortag und dem Abend davor erfolgreich von den tristen Gedanken abgelenkt und sie hatte keine Möglichkeit gehabt, sich darüber Gedanken zu machen, was wäre wenn es sich um einen bösartigen Tumor handelt, aber jetzt dachte sie darüber nach, was sie machen würde, wenn es so kommen sollte. Gernot sagte, dass er für sie da wäre, doch wie viel konnte und wollte sie von ihm verlangen, zumal sie jetzt wusste, dass er sie noch immer liebte? Liebte sie ihn auch noch? Wollte sie mit seiner Hilfe durch eine schwere Zeit gehen oder wäre da nicht immer das Gefühl, dass sie ihm gegenüber zu irgendetwas verpflichtet wäre? Dass sie es ihm schuldig wäre, ihr Leben wieder mit ihm zu teilen und was wenn Gernot eine andere Frau kennenlernte? Konnte sie von ihm dann verlangen, mit ihr zu kämpfen oder schaffte sie es dann auch alleine? Doch über allem stand vor allem die Frage: Wollte sie überhaupt den Kampf gegen den Krebs aufnehmen, wenn er bösartig war oder wäre es nicht besser, wenn sie die Zeit die ihr blieb sinnvoll nutzen würde?

„Frau Rischke?“ Ingrid schaute auf, als sie angesprochen wurde, eine Schwester der Gynäkologie stand vor ihr. „Ich soll Sie zu Dr. Leipold bringen.“

„Danke.“ Ingrid stand auf und folgte der Schwester in den Behandlungsraum, war froh aus ihren tristen Gedanken gerissen worden zu sein.

Dr. Leipold schaute sich die Wunde an, die für den ersten postoperativen Tag sehr gut aussah.

„Die Ergebnisse der pathologischen Untersuchung liegen leider noch nicht vor. Sollten sie heute noch im Laufe des Tages oder Morgen eintreffen melde ich mich telefonisch bei Ihnen und Sie müssten nochmal in die Klinik kommen. Sonst sehen wir uns am Montag wieder, es sei denn Sie haben jetzt noch irgendwelche Fragen?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Im Moment nicht.“

„In Ordnung, wenn noch etwas sein sollte, wissen Sie ja wie Sie mich erreichen.“ Dr. Leipold druckte den Krankenschein für Ingrid aus und gab ihn ihr. „Die Krankschreibung ist zunächst bis Ende der nächsten Woche, ohne die genauen Befunde kann und darf ich Sie nicht länger krankschreiben, aber sobald sie vorliegen können wir über eine weitere Krankschreibung sprechen. Ich schätze aber eine Woche sollten Sie danach noch zu Hause bleiben, damit Sie 2 Wochen zur Erholung haben.“

„Danke.“ nickte Ingrid verstehend und stand auf. „Einen ruhigen Dienst wünsche ich Ihnen noch.“

„Vielen Dank und für Sie alles Gute.“ sie gaben sich die Hand, dann verließ Ingrid das Behandlungszimmer und ging zu Gernots Büro.

„Hallo Frau Grigoleit. Ist der Professor da?“ fragte Ingrid nachdem sie das Sekretariat betreten hatte.

Barbara schüttelte den Kopf. „Nein, tut mir leid, Oberschwester. Er musste dringend in den OP. Möchten Sie in seinem Büro auf ihn warten?“

„Nein, dann gehe ich lieber nach Hause.“

„Wie fühlen Sie sich denn?“ fragte Barbara vorsichtig. „Professor Simoni erwähnte, dass Sie gestern operiert werden mussten.“

Ingrid nickte langsam. „Ja, das stimmt. Den Umständen entsprechend gut. Könnten Sie die vielleicht Frau Marquardt geben?“ sie hielt Barbara die Krankmeldung hin.

„Natürlich. Das mache ich gerne für Sie.“

„Vielen Dank.“ Ingrid lächelte sie an. „Ein schönes Wochenende wünsche ich Ihnen.“

„Danke gleichfalls und gute Besserung.“

„Danke.“ Ingrid verließ das Vorzimmer, ging noch kurz auf der Station vorbei, um Yvonne und Arzu Bescheid zu sagen und unterhielt sich noch kurz mit den beiden ehe sie die Klinik verließ und nach Hause ging.

Am frühen Abend holte Gernot Ingrid zu Hause ab und sie machten einen kleinen Spaziergang durch den Park in der Nähe von Gernots Villa.

„Hat Dr. Leipold nochmal mit dir gesprochen?“ fragte Ingrid nach einem Moment.

Gernot schüttelte den Kopf. „Ich habe ihn heute ehrlich gesagt gar nicht gesehen, warum?“

„Er wollte sich melden, falls er die Untersuchungsergebnisse heute erhält.“

„Dann meldet er sich bestimmt auch.“ er legte seinen Arm um Ingrid während sie weiter gingen und Ingrid lehnte sich an ihn.

Am nächsten Tag - noch vor dem Frühstück - rief Dr. Leipold Ingrid auf ihrem Handy an und informierte sie, dass die Ergebnisse vorlagen mit der Bitte in die Klinik zu kommen, um diese zu besprechen. Nachdem sie den Abend miteinander verbracht hatten, hatte Ingrid wieder bei Gernot übernachtet und er ließ es sich dieses Mal nicht von ihr ausreden sie zu Dr. Leipold zu begleiten.

„Ich möchte wissen, was mit dir ist und du hast doch auch Dr. Leipold mir gegenüber von der Schweigepflicht entbunden.“ sagte er und legte seine Arme um sie. Ingrid nickte nachdenklich, Gernot hob ihr Kinn an, damit sie ihn anschauen musste und küsste sie

zärtlich.

„Schön, dass Sie so schnell kommen konnten.“ begrüßte Dr. Leipold, der gerade aus der Cafeteria kam, die beiden als sie die Klinik betraten.

„Das klingt nicht gut.“ seufzte Ingrid und gab ihm die Hand.

„Nein, nein, so war das gar nicht gemeint. Ich habe nur später noch eine längere Operation. Aber lassen Sie uns erst mal auf die Station gehen.“

Gemeinsam gingen sie zur Gynäkologie, Dr. Leipold holte Ingrids Akte und kam dann zurück zu Ingrid und Gernot.

„Es hat sich um einen gutartigen Tumor gehandelt.“ sagte Dr. Leipold, als er schließlich vor den beiden saß und zeigte ihnen die Ergebnisse.

„Kein Krebs?“ fragte Ingrid dennoch nach.

„Kein Krebs.“ bestätigte Dr. Leipold und Ingrid seufzte erleichtert auf.

Gernot begleitete Ingrid anschließend nach Hause, ließ sein Auto jedoch an der Klinik stehen, da er hinterher nochmal zurück musste, auch wenn es ein Samstag war.

„Ich habe dir doch gesagt, dass du dir keine Sorgen machen sollst.“ sagte Gernot während sie zur Kochstraße gingen und streichelte über ihren Rücken.

Ingrid nickte nachdenklich. „Du hattest von Anfang an recht.“

„Hast du daran gezweifelt?“

„Aber nicht wegen dir, sondern um nicht enttäuscht zu werden, wenn es nicht stimmt.“

„Ich habe dir doch gesagt, dass du mir vertrauen kannst.“

„Das tue ich Gernot. Ich habe dir gesagt, dass ich niemandem mehr vertraue als dir und das habe ich auch genau so gemeint. Sowohl medizinisch, als auch menschlich.“ Ingrid blieb stehen, da sie vor ihrer Wohnung standen. „Ich bin dir wirklich dankbar für alles, was du während der letzten Tage gemacht hast und für mich da warst. Ich weiß nicht, was gewesen wäre, wenn...“

Gernot legte ihr einen Finger auf den Mund, um sie am Weitersprechen zu hindern. „Ich werde immer für dich da sein, egal was ist. Versprich mir, dass du beim nächsten Mal gleich zu mir kommst, wenn du ein Problem hast.“

Ingrid nickte und umarmte ihn fest. „Das mache ich.“ sie gab ihm einen Kuss auf die Wange. „Danke, Gernot.“

Am frühen Abend klingelte es an Ingrids Tür und sie vermutete, dass es Gernot war, blieb dennoch auf dem Sofa sitzen und machte nicht auf. Die letzten Tage hatten sie so viel Zeit miteinander verbracht, jede Berührung und jeder Kuss war so selbstverständlich und sie hatte es genossen die Nächte neben ihm zu verbringen und seine Nähe zu spüren. Gernot hatte ihr gesagt, dass er sie liebte - auch wenn er dachte, dass sie bereits geschlafen hätte und sie ihn nicht hören würde - und Ingrid wusste selbst nicht, was sie für ihn empfand. In den letzten Monaten hatte sich eine tiefe Freundschaft zwischen ihnen entwickelt, nachdem Harry sich von ihr getrennt hatte, war er für sie da und auch jetzt während der letzten Tage, als es ihr so schlecht ging, war er immer an ihrer Seite und sie zu nichts gedrängt. Ingrid war sich nicht sicher, ob sie Gernot sehr dankbar war, dass er in der letzten Zeit für sie da war oder ob sie ihn noch liebte und darüber wollte sie sich zuerst einmal in Ruhe klar werden. Nachdenklich schaute sie alte Bilder an aus der Zeit, wo sie ein Paar waren, aber auch aus der Zeit davor und danach. Lange Zeit hatte sie gebraucht um über die Trennung hinweg zu kommen - auch wenn sie sich damals getrennt hatte - und diese Zeit war so schmerzhaft für sie gewesen, noch dazu hatte sie ihn ja jeden Tag in der Klinik gesehen. Heute waren sie Freunde - sehr, sehr gute Freunde, die sich bedingungslos aufeinander verlassen, über alles miteinander reden konnten und Ingrid überlegte, ob sie sich so nahe wie im Moment während ihrer Beziehung jemals waren. Er überließ ihr wie es weiterging und wäre es nicht am besten, wenn alles so bleiben würde wie es momentan war? Ihre

enge Freundschaft war doch schließlich so viel mehr wert, als eine aufgewärmte Beziehung, auch wenn sie merkte, dass ihr die Nähe zu ihm der letzten Tage jetzt schon fehlte...

In den nächsten Wochen suchten Ingrid und Gernot immer wieder die Nähe des anderen. Bei der Visite standen sie nebeneinander, wenn Ingrid ihm in einer Akte etwas zeigen musste und sie ihm hinhielt, griff er danach und berührte Ingrids Finger oder legte wenn sie das Zimmer verließen seinen Arm auf ihren Rücken. Ingrid legte ihre Hand auf seinen Arm, wenn sie ihm etwas sagen oder zeigen wollte, regelmäßig verbrachten sie ihre Pausen miteinander und bei der Dienstplanbesprechung saßen sie dicht nebeneinander auf dem Sofa in seinem Büro, auch Küsse auf die Wange waren keine Seltenheit bei ihnen. Auch privat gingen sie öfter miteinander aus, mal etwas Essen und einmal hatte Gernot sie auch zu einem Mozartkonzert im Gewandhaus eingeladen.

Einige Wochen nach Ingrids OP bekam Gernot per Post die Einladung zum Ärzteball. Nachdenklich schaute er den Brief an, dann ging er auf die Station und sah Ingrid am Dienstplan arbeiten.

„Ah, das trifft sich gut, dass du gerade den Dienstplan erstellst, Ingrid.“ sagte er und stellte sich neben sie um darauf schauen zu können.

„Warum?“ überrascht blickte sie zu ihm auf.

„Weil du ihn dann direkt abändern kannst.“ schmunzelte Gernot und zeigte auf ein Wochenende, an dem Ingrid sich zum Dienst eingeteilt hatte. „Da brauchst du nämlich frei.“

„So, brauche ich das? Erfahre ich auch warum?“ fragte Ingrid, drehte sich mit dem Stuhl zu Gernot und setzte ihre Lesebrille ab.

„Ich habe heute die Einladung zum Ärzteball an genau diesem Samstag erhalten und ich würde mich freuen, wenn du mich begleitest.“ er schaute ihr in die Augen. „Allerdings überlege ich der Marquardt zu sagen, dass ich an dem Wochenende an einem Golfturnier teilnehme, das ich nicht absagen kann.“

„Muss ich das verstehen?“

„Hast du das Theater vom letzten Jahr vergessen? Sie hat alles dafür getan, damit ich gemeinsam mit ihr als so genannte ‚Doppespitze‘ zum Ball gehe...“

„Und am Ende musste sie alleine gehen, weil es diesen schlimmen Busunfall gegeben hatte.“ schmunzelte Ingrid.

„Du hast es nicht vergessen.“ schmunzelte Gernot.

„Wie könnte ich das nur vergessen. Dr. Brentano hatte für Arzu hatte doch sogar das gleiche Kleid gekauft, das Frau Marquardt auch getragen hatte.“

„Stimmt, jetzt wo du es sagst erinnere ich mich. Das habe ich schon wieder vergessen.“

„Am nächsten Tag hatte sie sich sogar bei Yvonne erkundigt, ob wirklich so viele Verletzte eingeliefert worden waren, dass es notwendig war, dass du die Klinik nicht verlassen konntest.“ fiel Ingrid dann ein.

„Dachte sie, dass du dir das nur ausgedacht hast?“ überrascht schaute Gernot sie an.

„Scheinbar.“ Ingrid zuckte die Schultern. „Vielleicht dachte sie ja, dass ich nicht wollte, dass ihr gemeinsam zum Ball geht, während ich arbeiten muss.“

„Weil sie dafür gesorgt hat, dass du mir abgesagt hast.“ schmunzelte er. „Ach, eigentlich ist mir das zu blöd zu sagen, dass ich zu einem Golfturnier gehe. Soll sie wissen, dass ich nur dich als meine Begleitung möchte und wenn sie wieder meint dir angeblich dringende, aber unnötigen Dinge aufzubürden, damit du absagst, dann soll sie die selbst erledigen und du sagst mir Bescheid.“

„Ich freu mich drauf.“ lächelte Ingrid ihn an und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

„Ich mich auch.“ Gernot streichelte über ihre Wange, dann ging er zurück in sein Büro.

Ingrid änderte den Dienstplan und nahm auch Arzu heraus, damit diese ihren Mann begleiten konnte. Die Zeit bis zum Ärzteball verging wie im Flug, Sarah versuchte natürlich wieder zu verhindern, dass die Oberschwester mit dem Professor zum Ärzteball gehen konnte - jedoch erfolglos und Gernot machte ihr schließlich klar, dass sie es unterlassen sollte und er alleine entscheiden würde wer ihn begleitete und diese Entscheidung bereits

getroffen hatte.

Am Abend vor dem Ärzteball waren Ingrid und Gernot zusammen in der Oper „Die Zauberflöte“ gewesen. Ingrid hatte Gernot die Karten geschenkt, da er es sich nie hat nehmen lassen zu bezahlen, wenn sie zusammen ausgegangen waren. Anschließend hatten sie in einer Bar noch etwas getrunken und waren nun auf dem Heimweg.

„Soll ich dich wirklich nicht nach Hause fahren?“ fragte Gernot.

„Den Umweg musst du nicht machen, Gernot. Ich fahre mit dem Taxi.“

„Es würde mir nichts ausmachen.“

„Ich weiß.“ Ingrid blieb stehen und schaute ihm in die Augen. „Danke für den schönen Abend.“

„Ich fand es auch sehr schön.“ er streichelte über ihre Wange. „Morgen Abend werde ich dich aber abholen.“

„Da fährst du ja sowieso fast bei mir vorbei“ schmunzelte Ingrid.

„Ich würde dich auch abholen, wenn ich einen großen Umweg fahren müsste.“

„Sieht ja auch besser aus, wenn wir gemeinsam ankommen.“ lächelte Ingrid.

„Genauso ist es.“ lächelte auch Gernot - noch immer streichelte er über ihre Wange, näherte sich Ingrids Gesicht und küsste sie zärtlich. Ingrid wehrte sich nicht dagegen, erwiderte seinen Kuss liebevoll, spürte wie ihr Herzschlag sich beschleunigte.

„Bis morgen, Gernot.“ Ingrid lächelte ihn an, dann stieg sie ins Taxi und fuhr nach Hause.

Am Abend des Ärzteballs holte Gernot Ingrid mit dem Taxi zu Hause ab.

„Du siehst bezaubernd aus.“ sagte Gernot, als sie in einem körperbetonenden, bodenlangen schwarzen Kleid mit einer hellen Bolerojacke aus dem Haus kam, umarmte sie und gab ihr einen Kuss auf die Wange.

„Danke, Gernot.“ Ingrid strahlte ihn an, sie freute sich sehr auf den Abend mit Gernot und er legte seinen Arm um sie, während sie zum Taxi gingen. Gernot öffnete die Tür, ließ sie einsteigen, dann ging er um das Auto herum und stieg auf der anderen Seite ein.

Als die beiden ankamen, zogen sie alle Blicke auf sich, es hatte sich zwar herum gesprochen, dass die beiden zusammen kommen würden, aber einige hatten es nicht glauben wollen. Immer wieder waren sie gemeinsam auf der Tanzfläche und Gernot bemühte sich sichtlich um Ingrid, beide genossen den Abend und kümmerten sich nicht um das Gerede der anderen.

„Du weißt, dass ihr Gesprächsthema Nummer eins des Abends seid?“ fragte Professor Günther Keller, Gernots bester Freund, als Ingrid auf Toilette war.

„Ich genieße nur den Abend mit einer bezaubernden Frau an meiner Seite.“ schmunzelte Gernot.

„Was ist das denn nun zwischen euch?“

Gernot zuckte die Schultern. „Ich liebe sie, aber ich weiß ehrlich gesagt nicht, was sie für mich empfindet. Wir sind uns seit ihrer OP vor ein paar Wochen so nah - du weißt doch auch, wie schwer es für sie war.“

Günther nickte. „Ein paar Tage nach ihrer OP hatte ich Ingrid ja gesehen und sie erzählte wie gut du dich um sie gekümmert hast.“

„Es tat uns beiden gut füreinander da zu sein.“

„Na, worüber unterhaltet ihr beiden euch?“ fragte Ingrid nur einen Moment später, als sie wieder da war.

„Fußball“ sagte Gernot

„Golf“ antwortete Günther gleichzeitig.

„Ist ja auch fast das gleiche.“ schmunzelte Ingrid. „Da sollte ich wohl lieber gleich wieder gehen.“

„Nein, bleib hier.“ sagte Gernot und griff nach ihrer Hand, als Ingrid sich abwenden wollte.

„Aber nur wenn es ein anderes Gesprächsthema gibt.“ antwortete Ingrid.

„Das sollten wir hinbekommen.“ schmunzelte Günther und merkte, dass es Ingrid alles andere als unangenehm war, als Gernot seinen Arm um sie legte und über ihre Seite streichelte.

„Man könnte ja fast denken, dass ihr beide wieder zusammen seid.“ sagte Günther zu Ingrid während Gernot etwas zu trinken holte.

„Aber nur fast.“ schmunzelte Ingrid.

„Gernot liebt dich, Ingrid und ich finde, dass du das wissen solltest.“

„Ach Günther, das weiß ich doch...“ seufzte Ingrid.

„Du liebst ihn auch noch, oder?“

Ingrid schaute zur Bar, wo Gernot gerade bestellte. „Gernot ist mir wirklich wichtig, aber vor allem unsere Freundschaft, auf ihn kann ich mich verlassen und will ihn als Freund nicht verlieren. Aber wenn wir da weiter machen, wo wir vor 4 Jahren aufgehört haben, kann es doch nur wieder schief gehen und ich glaube nicht, dass wir dann wieder so gute Freunde sein können.“

„Ihr wisst doch beide, was damals schief gelaufen ist, die Fehler dürft ihr nicht wiederholen und ich bin fest davon überzeugt, dass ihr wieder sehr glücklich miteinander sein könnt.“

Nachdenklich schaute Ingrid ihn an und sagte nichts, kurz darauf kam Gernot zurück.

„Danke, Gernot.“ sagte Ingrid lächelnd, als er ein Glas Wein vor ihr auf den Tisch stellte und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

„Ach, ihr seid mir zwei.“ sagte Günther kopfschüttelnd und ließ die beiden alleine.

„Was war das denn gerade?“ fragte Gernot überrascht und Ingrid zuckte die Schultern, während sie Günther nachdenklich hinterher schaute.

„Ist alles in Ordnung?“ fragte Gernot dann und streichelte über Ingrids Rücken.

„Ja.“ nickte Ingrid, lächelte ihn an und trank einen Schluck Wein. „Ich finde es sehr schön, den Abend hier mit dir zu verbringen.“

„Ich finde es auch sehr schön, dass wir gemeinsam hier sind.“ lächelte er sie an. „Tanzen wir noch eine Runde?“

„Sehr gerne.“ Das dritte Lied war ein sehr langsames Stück, Gernot zog Ingrid eng an sich und sie schloss die Augen während sie sich zum Takt der Musik bewegten.

Das Taxi, dass sie bestellt hatten kam zu spät, sodass Ingrid und Gernot vor der Tür warten mussten. Ingrid fror etwas und hatte die Arme verschränkt. Gernot zog seine Jacke aus, legte sie über ihre Schultern und Ingrid lehnte sich an ihn, während er über ihren Rücken strich. Ingrid lehnte ihren Kopf an seinen, genoss die Nähe zu Gernot schon während des ganzen Abends, mit einem Finger strich sie vorsichtig über seinen Hals. Nach einem Moment schaute sie in seine Augen, doch ehe sie etwas sagen konnte, kam das Taxi.

„Danke, dass du mich begleitet hast.“ sagte Gernot, als sie an Ingrids Wohnung ankamen und er die Tür des Taxis öffnete und Ingrid beim Aussteigen half.

„Danke, dass du mich gefragt hast, ob ich dich begleiten möchte.“ Ingrid streichelte über seine Wange, dann küsste sie Gernot und er erwiderte den Kuss liebevoll. „Kommst du noch mit nach oben?“ Ingrid hörte zum ersten Mal seit Wochen darauf was ihr Herz ihr sagte und nicht auf ihren Kopf und es fühlte sich mehr als richtig an.

Gernot nickte. „Gerne.“ er klopfte an die Fensterscheibe des Taxis, der Fahrer öffnete sein Fenster und Gernot zahlte ehe sie gemeinsam ins Haus gingen.

„Möchtest du noch etwas trinken?“ fragte Ingrid, als sie ihre Wohnung betraten und zog sich als erstes ihre hohen Schuhe aus.

„Ein Glas Wein?“ antwortete Gernot und Ingrid nickte.

„Geh schon mal ins Wohnzimmer, ich komme gleich.“ lächelte sie und ging ins Bad, zog sich das Kleid aus und etwas bequemes an ehe sie in der Küche eine Flasche Wein aus dem Kühlschrank und zwei Gläser aus dem Schrank nahm und zu Gernot ins Wohnzimmer ging.

„Machst du sie auf?“ Ingrid hielt Gernot die Flasche hin und er nahm sie.

„Du hast dich ja umgezogen?“ sagte Gernot überrascht.

„Ist so bequemer auf der Couch zu sitzen als im Abendkleid und wärmer.“ schmunzelte Ingrid. „Außerdem hast du ja auch deine Krawatte und Sakko ausgezogen.“

„Erwischt“ schmunzelte er, öffnete die Flasche und schenkte ihnen ein. „Lass uns anstoßen.“
„Und worauf?“

„Auf uns und unsere Zukunft.“ er schaute ihr tief in die Augen, sie stießen miteinander an und machten es sich auf der Couch bequem. Gernot legte einen Arm um Ingrid und sie kuschelte sich an ihn.

„Ich habe Angst davor, dass wir die Fehler von damals wiederholen und dann nicht einmal mehr Freunde sein können.“ sagte sie leise mit gesenktem Blick.

„Das wird nicht passieren.“ Gernot hob ihren Kopf, damit Ingrid ihn anschauen musste. „Wir wissen doch beide, warum es damals nicht funktioniert hat und werden es dieses Mal besser machen. Lass uns nicht an die Vergangenheit denken, sondern an unsere Zukunft.“

Ingrid nickte, sie küssten sich erneut, dann zog Ingrid die Beine an. „Deswegen habe ich mich umgezogen.“ grinste sie Gernot an.

„Das wäre sonst unbequem geworden.“ schmunzelte Gernot.

Ingrid nickte und schaute ihm tief in die Augen. „Ich liebe dich, Gernot.“

„Ich liebe dich auch.“

Einige Zeit blieben sie auf dem Sofa sitzen, tranken den Wein und küssten sich immer wieder bevor sie irgendwann ins Schlafzimmer gingen...

Am nächsten Tag schliefen sie aus, wurden erst am späten Vormittag wach und blieben noch liegen. Ingrid lag mit dem Kopf auf seiner Brust und strich nachdenklich über die Narbe, die er seit der OP nach seinem ersten Herzinfarkt vor ein paar Jahren hat.

„Ich hatte damals ganz schön Angst um dich.“ sagte Ingrid nachdenklich und schaute zu ihm auf. „Und bei deinem zweiten Infarkt letztes Jahr auch.“

Gernot festigte seine Umarmung und gab Ingrid einen Kuss auf den Kopf. „Dank deiner guten Pflege ging es mir ja schnell wieder besser.“

„Zum Glück.“ lächelte Ingrid, rutschte ein Stück nach oben und küsste ihn zärtlich.

„Fahren wir später gemeinsam zu Günthers Geburtstag?“ fragte Gernot nach dem Frühstück.

„Ich bin aber nicht eingeladen.“

„Du brauchst keine Einladung von ihm, wenn ich dich mitbringe.“ schmunzelte Gernot.

„Glaubst du?“ schmunzelte Ingrid.

„Nein, das weiß ich.“

„Sag mal, kann es sein, dass ihr euch gestern über mich unterhalten habt, als du meintest, ihr hättet euch über Fußball unterhalten und Günther sagte, dass ihr über Golf gesprochen habt?“ grinste Ingrid.

„Erwischt.“ schmunzelte Gernot. „Günther hatte mich gefragt, ob ich wisse, dass wir das Gesprächsthema Nummer eins gestern Abend waren.“

„Und wusstest du es?“

„Ja, das ist auch mir nicht entgangen.“

„Es war ja auch nicht nur gestern Abend. Seit meiner OP wurde doch ständig darüber geredet, ob wir wieder zusammen sind oder nicht.“

„Hast du es dementiert?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich hab sie reden lassen, geglaubt hätte mir ja sowieso keiner.“

„Vermutlich nicht. Ich habe gemerkt, dass du Zeit brauchst und wusstest, dass es nichts bringt, wenn ich dich zu irgendetwas dränge. Aber ich fand es schön, dass wir uns so nahe waren.“

„Ich hatte die ganze Zeit Angst, dass wir nicht einmal mehr Freunde sein können, wenn es wieder schief geht. Eigentlich habe ich sie noch immer.“ sagte Ingrid nachdenklich...

„Ich werde immer dein Freund sein, Ingrid.“ Gernot lächelte sie an und legte seine Arme um

sie. „Aber vor allem werde ich dich immer lieben.“ zärtlich küsste er sie.

„Ich dich auch.“ Ingrid lehnte ihre Stirn an seine.

„Kommst du heute Abend dann mit zu Günther?“

„Ja.“ nickte Ingrid. „Sonst ist er wahrscheinlich sauer, wenn ich dich alleine gehen lasse.“ grinste sie weiter.

„Sag mal, kann es sein, dass ihr euch gestern auch über mich unterhalten habt?“

„Erwischt.“ schmunzelte nun Ingrid.

„Und was habt ihr geredet?“

„Das man fast denken könnte, dass wir wieder zusammen sind und Günther meinte, dass ich wissen sollte, dass du mich liebst.“

„Das hat er gesagt?“ fragte er überrascht. „Daher dein Liebesgeständnis gestern Abend?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich wusste es ja die ganze Zeit schon.“

„Was?“

„Dass du mich liebst.“ schmunzelte Ingrid.

Gernot schüttelte den Kopf. „Du hast es vielleicht geahnt, aber nicht gewusst.“

„Ich wusste es.“ sie streichelte über seine Wange. „An dem Abend nach meiner OP, als ich bei dir übernachtet habe hast du es gesagt.“

„Ich dachte, du hättest schon geschlafen?“

„Nein, ich war noch wach, aber ich wusste nicht, was ich fühle. Ob ich dich wirklich liebe oder mich an dich klammere, weil mich sonst keiner so gut verstehen kann wie du und hatte immer Angst, dass ich dir weh tue.“

„Ich weiß, das hast du ja gesagt.“ Gernot streichelte über ihre Wange. „Ich habe gehofft, dass wir eine gemeinsame Zukunft haben könnten, aber wusste auch, dass ich dich gerade in der Situation zu nichts drängen könnte.“

„Und dafür bin ich dir sehr dankbar.“

Am Nachmittag packte Ingrid ein paar Sachen ein ehe Gernot ein Taxi rief, das sie zu seiner Villa fuhr. Er zog sich um, danach machten sie einen Spaziergang und fuhren am Abend zu Günther, der sich zunächst einen Kommentar verkniff, als sie Hand in Hand herein kamen und ihm zum Geburtstag gratulierten.

„Ich freue mich für euch, dass du scheinbar endlich über deinen Schatten gesprungen bist.“ sagte Günther in einer ruhigen Minute zu Ingrid und setzte sich neben sie.

„Danke, ich bin auch froh.“ lächelte Ingrid. „Wir haben uns heute viel unterhalten.“

„Ich hoffe, wir drei sehen uns in Zukunft dann wieder öfter. Ich fand es damals wirklich schade, dass wir beide uns aus den Augen verloren haben, nachdem ihr euch getrennt habt“

„Ich fand es auch schade und habe mich immer gefreut, wenn wir uns mal kurz auf dem Klinikflur begegnet sind, wenn du mal in der Sachsenklinik warst. Aber die erste Zeit war ich mir nicht sicher, ob eine Freundschaft zwischen uns weiter bestehen kann, wenn ich Gernot wiederum aus dem Weg gehe.“

„Vielleicht hätte es geklappt, wenn du in meine Klinik gewechselt wärest nach eurer Trennung.“

„Wer weiß schon, was gewesen wäre, wenn. Aber ich bin froh in der Sachsenklinik geblieben zu sein und dass Gernot und ich es in den letzten Jahren geschafft haben Freunde zu werden und jetzt wieder zusammen zu sein.“ lächelte Ingrid.

„Dieses Mal werdet ihr auch zusammen bleiben und wenn Gernot wieder Mist bauen sollte, werde ich ihm gehörig den Kopf waschen. Aber ich glaube nicht, dass es nötig sein wird, denn er weiß, was er verlieren würde.“ Günther streichelte lächelnd über Ingrid's Wange.

„Störe ich?“ fragte Gernot streng hinter ihnen.

„Ja.“ sagte Ingrid und schaute schmunzelnd auf.

„Dann komme ich ja genau im richtigen Moment.“ schmunzelte auch Gernot und gab ihr einen Kuss.

„Wollen wir demnächst mal los?“ fragte Ingrid. „Ich habe morgen ja Frühdienst...“

Gernot nickte. „Ja, von mir aus können wir nach Hause fahren.“

Ingrid und Günther standen auf.

„Danke für die Einladung und den schönen Abend.“ sagte Gernot zu Günther.

„Schön, dass ihr zusammen gekommen seid.“ antwortete Günther lächelnd. „Ich hoffe, dass wir uns bald wieder sehen.“

„Bestimmt.“ lächelte Ingrid und umarmte ihn. „Und danke, dass du mich nicht raus geworfen hast, als ich einfach mitgekommen bin.“ schmunzelte sie.

„Dich würde ich niemals raus werfen. Ganz im Gegenteil, du bist immer willkommen, aber da wir ja kaum Kontakt hatten in den letzten Monaten...“

„Es ist alles in Ordnung, Günther“ fiel Ingrid ihm ins Wort. „An meinem Geburtstag habe ich dich ja auch nicht eingeladen.“

„Du hattest schon immer eine Schwäche für Ingrid, das habe ich damals schon gemerkt.“ sagte Gernot nun.

„Ingrid ist nun mal eine charmante, freundliche Frau.“ schmunzelte Günther. „Sei doch froh, dass sich deine Freundin und dein bester Freund so gut verstehen.“

„Das bin ich ja auch.“ schmunzelte Gernot. „Einen schönen Abend euch noch und viel Spaß.“

„Danke und kommt ihr gut nach Hause.“ lächelte Günther und schaute den beiden nach, wie sie Arm im Arm zu Gernots Auto gingen.

Am nächsten Morgen fuhr Ingrid mit dem Bus zur Klinik, während Gernot weiterschlafen konnte und erst 2 Stunden später in die Klinik kam.

Yvonne war gerade dabei die Medikamente zu stellen und Ingrid machte eine Eintragung in eine Patientenakte, als Gernot das Schwesternzimmer betrat. „Guten Morgen die Damen.“

„Guten Morgen Herr Professor.“ grüßte Yvonne.

„Hallo Gernot.“ lächelte Ingrid ihn an. Einige Zeit hatten sie sich vor den Kollegen immer gesiezt, doch mittlerweile machten sie das nur noch vor den Patienten konsequent. Gernot duzte Ingrid grundsätzlich vor allen Kollegen, während Ingrid nur bei größeren Besprechungen meist „Herr Professor“ zu ihm sagte.

„Ich habe dir etwas mitgebracht, Ingrid.“

Fragend schaute Ingrid ihn an und Gernot holte ihr Handy aus der Jackentasche.

„Wo war das denn? Habe ich das bei dir liegen lassen?“ fragte Ingrid überrascht.

Gernot nickte schunzelnd. „Lag auf dem Schrank neben der Tür, ich dachte ich bringe es mal mit, falls du es vermissen und suchen solltest.“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Habe ich bisher noch nicht. Aber danke.“ lächelnd küsste sie ihn ehe Gernot in sein Büro ging.

„Also doch.“ konnte Yvonne sich nicht verkneifen und schaute Ingrid schmunzelnd an.

„Aber nicht schon so lange wie Sie wahrscheinlich denken.“ schmunzelte Ingrid.

„Auf jeden Fall hat er ja alles dafür getan, damit Sie ihn zum Ärzteball begleiten können.“

„Und das war ein sehr schöner Abend.“ lächelte Ingrid. „Mir ist einiges klar geworden, im Grunde schon während der letzten Wochen, aber ich wollte nicht, dass wir da weiter machen wo wir vor 4 Jahren aufgehört haben.“

„Und was heißt das?“

„Ein Neubeginn mit dem Wissen der damaligen Fehlern.“

„Ich freue mich wirklich für Sie beide und bin mir sicher, dass Sie beide sie nicht wiederholen werden.“ lächelte Yvonne.

„Danke Yvonne.“

Später kam Yvonne mit der Tageszeitung aus der Pause zurück.

„Sie sind in der Zeitung“ meinte sie schmunzelnd zu Ingrid.

„Ich? Warum?“ überrascht schaute Ingrid sie an.

„Es gibt einen Bericht vom Ärzteball mit Bildern.“ erklärte Yvonne. „Dr. Brentano scheint noch nicht bekannt genug zu sein, er und Arzu sind nur auf einem Bild im Hintergrund zu

sehen.“ sie schlug die Zeitung auf und zeigte Ingrid den Bericht.

Neben einem Bild von Dr. Roland Heilmann und seiner Frau bei der Ankunft - die zum ersten Mal seit dem Tod von Alina und Vladi wieder ausgegangen waren - war eines von ihr mit Gernot, der seinen Arm um sie gelegt hatte.

„*Ärztlicher Direktor der Sachsenklinik Prof. Dr. Gernot Simoni mit Partnerin*“ stand dort geschrieben und Ingrid konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, als sie das las. Sie sah dann auch noch ein anderes Bild, wo sie beide von hinten zu sehen waren, den Arm um den jeweils anderen gelegt hatten - ihr selbst war das gar nicht aufgefallen und im Internet fand sie später noch andere Bilder, auf denen sie sich überall berührten und kaum voneinander entfernt standen. Es gab nicht ein Bild, auf dem nur einer von ihnen beiden zu sehen war - auf jedem waren sie gemeinsam zu sehen.

Gernot und Ingrid machten kein Geheimnis aus ihrer Beziehung, schließlich wussten sie ja, dass bereits seit Wochen darüber spekuliert wurde, ob sie wieder zusammen waren oder nicht und nachdem die Bilder des Ärzteballs veröffentlicht worden waren, wäre es sowieso sinnlos gewesen auch nur zu versuchen es zu verheimlichen. Immer wieder hatten sie die Nähe des anderen in den letzten Wochen gesucht, jetzt küssten sie sich auch immer mal in der Öffentlichkeit und genossen ihre gemeinsame Zeit sehr.

Ende